

Bauern-Tafelbilder auf der Luzerner Landschaft

Autor(en): **Arnet, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürich o. J. (1902/04), ferner: „Aus dem Engadin“, Märchen und Schwänke, mit Bildern von Hans Eggimann, Bern, 1913, und „Märchen aus dem Bündnerland“, nach dem Rätoromanischen erzählt von Gian Bundi, mit Bildern von Alois Carigiet, Basel (Verlag der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde) 1935, die letztgenannte Sammlung mit einem Vorwort von Prof. E. Hoffmann-Krayer, der Bundi um wenige Wochen im Tode vorangegangen ist.

Gian Bundis Verhältnis zur Volkskunde ging nicht vom Verstand und von Gelehrsamkeit, sondern vom Gefühl aus; das befähigte ihn, als Leiter der Berner Sektion, bei Vortragsabenden und bei Ausflügen stets die Freude und das Interesse der Beteiligten am Gehörten und Gesehenen zu wecken und zu weiterer Pflege von Volksgut und Volkstum anzuregen. Gian Bundi war es auch, der durch seine konziliante Art in den Verhandlungen mit den Behörden die Durchführung der volkskundlichen Enquête und das Unternehmen der Bauernhaus-Aufnahme im Kanton Bern auf gute Wege lenkte.

Dr. B. Sch., Bern.

Bauern=Tafelbilder auf der Luzerner Landschaft

von F. Arnet, Großwangen.

Die Kapelle St. Anna-Selbdritt auf dem Feld beim Innerdorf Großwangen besitzt fünf Bauern=Tafelbilder, welche einst in der alten Kapelle in Stättenbach waren. Drei davon, „Dreifaltigkeit“, „St. Antony-Beispiel“ und „St. Antony Tod“, wurden, als in Stättenbach ein neuer Bilderzyklus gemalt wurde, von Huwiler (Vater von Kunstmaler Huwiler in Ruswil) nach dem alten St. Annen-chäpeli verbracht. Sie wurden, als 1929 die neue größere St. Annenkapelle gebaut wurde, vom Schreiber dies in die neue Kapelle übernommen. Ein Bild „St. Antonius und St. Paulus in der Wüste“ hatte man seinerzeit auf den Esterich des Herrn Großrat Wüst, Pfleger von St. Annen, gebracht, ein fünftes, „St. Wendelin“, zum gleichen Zyklus gehörend, hing in der „obern Kaplanei“.

Die Bilder wurden nach Möglichkeit gereinigt (die Mittel zur fachmännischen Renovation waren nicht da), neu gerahmt und zieren die St. Annakapelle als originelle Bauern=Tafelbilder.

Diese Benennung rechtfertigt sich in mehrfacher Beziehung. Sie sind von Hinterländer Bauernfamilien gestiftet und mit Wappenschmuck versehen, stellen mit einer Ausnahme Bauernheilige dar

und sind mit Ausnahme eines ganz primitiven nach Art der Bauern-
tafelmalerei gemalt.

Ich behandle die Bilder in zwangloser Reihenfolge.

Das Tafelbild „St. Wendelin“ ist vielleicht das beste hinsichtlich
Komposition und Technik. St. Wendelin erscheint in drei Zeit-
abschnitten. Oben als Wanderer, mit Stab und Muschelhut daher-
schreitend. Als Hauptfigur tritt er, das ganze Bild beherrschend, als
Hirte inmitten einer Reihe Schafe auf. Links oben sehen wir
St. Wendelin als Abt aus der Kirche tretend. Das Ganze ist eine
gute Darstellung vielleicht aus der Mitte des 18. Jahrhunderts,
weich in den Farben und interessant in der Komposition. Das
Bild ist in der linken und rechten untern Ecke mit Wappen geziert.
Beide stellen Wappen der Familie Bühler, Vater und Sohn und Kinder
dar, eine Pflugschar im roten Feld.

Das Wappenband links lautet: „Jost Bühler zu Geierschwand
und sine Kinder“. Das Wappenband rechts lautet: „Ulrich Bühler
zu Waltispüll und sine Kinder“. Geierschwand und Waltispüll
sind Höfe in der Gemeinde Menznau.

Der Spruch zwischen den beiden Wappen lautet:

Sant Wändell kam us Schottland har
Von königlichem Stam er war.
By einem Edelman kehrt Ihn
Im thütschland ist sin vechiert [?] gsin.
War darnach Abt im Closter doll
Geistlich und aller thugend soll
Ueber sin grab man buwen hatt
Ein schöne kilchen in der Statt.

Mit dem Closter doll ist Tholey gemeint, wo St. Wendelin
Abt gewesen sein soll. P. Dr. Selzer bringt dieses Tafelbild im
Großformat in seinem umfangreichen Wendelin-Werk. Auf Seite
345 weist P. Dr. Selzer auf diese wertvolle Bauern-Tafelmalerei
hin. P. Dr. Selzer betitelt das Tafelbild „St. Wendelin Legende“.
P. Dr. Selzer verneint die schottische Abkunft des hl. Wendelin,
ebenso verneint er, daß St. Wendelin Gründer der Abtei Tholey
oder Abt war. Wir müssen uns begnügen, daß Wendelin vor 600
gelebt, ein Einsiedler, ein Streiter Gottes oder ein Wandermissionär
war. Mit Wahrscheinlichkeit war St. Wendelin ein Franke. Rassen-
kundige konstatierten am Skelett, daß St. Wendelin ein großer
Mann von starker Leibesbeschaffenheit war.

„St. Paulus und St. Antonius“. Das Tafelbild an der
Rückwand der Kapelle über dem Betfenster stellt den Besuch des

hl. Eremiten Antonius des Großen beim hl. Eremiten Paulus in der Wüste dar. Es ist sehr primitiv gemalt, gehört nicht der gleichen Folge an, wie das vorige und die nachfolgenden Bilder, ist aber interessant wegen seiner zwei originellen Sprüche und des vierfachen Wappenschmucks.

Die beiden Eremiten erscheinen in braunen Kutten in einer öden Wüstenlandschaft. Ein verstrupfter Palmbaum steht im Hintergrund, und auf der Höhe erscheint ein Rabe mit einem Stück Brot.

Die Stifterwappen lauten:

Links großes Wappen: „Johann Fischer von Dambach diser Zeit dieser kabäll bi St. Anthoni zu stätenbach“.

Rechts ein Wappenbündel von zwei Wappen unten und einem darüber, über allem ein gemeinsames Wappenband:

„Und syne driuw Ehleiche weiber Anna maria gürberin, Anna maria huober, Anna maria lütolf“.

Das Fischerwappen zeigt einen Neptun, welcher in der rechten Hand einen Fisch hält und in der linken entweder einen fliegenden Fisch oder ein Seeungeheuer schwingt.

Das Huber-Wappen zeigt wiederum im roten Feld eine Pflugshar. Das Gürber-Wappen besteht aus einem umgekehrten Z mit einem Strich quer durch im roten Feld, das Lütolf-Wappen zeigt eine graue Glocke im roten Feld.

Zuerst spricht Antonius zu Paulus und begrüßt ihn:

Pauli hochgelieber bruoder min
Mit herzen trost bei dir erschin
Mit gotes rath ich schuoffen hem
mit dir zu sprechen in geheim
vo gott und auch himlischen sachen
derselben heill ein trost zu machen
das uns gott well sein sägen geben
nach diesem auch das ewig läben.

Dann grüßt Paulus:

Antonie, geliebster bruoder min
mich höchlich fröid die Anfunst din
mit Fröid und lust Zit unseren [?]
mit dir von got sin lob zu meren
hundert und 10 iar All hie
war Ich kein Mensch gesehen nie
mich der balm baum kleid und speis gab
vom rab 60 iar min spis Ich hab.

Zur Darstellung und zum Verständnis des Zwiegesprächs der heiligen Eremiten Paulus und Antonius diene folgendes:

Paulus von Theben, dessen Fest am 15. Januar gefeiert wird, lebte von 234—347, wurde also 113 Jahre alt. 60 Jahre lebte er in einer Felshöhle der Wüste vollkommen abgeschieden ein Leben der Buße und der Beschauung. Abgebildet wird er gewöhnlich mit einer Palme und einem Raben, welcher ihm das Brot brachte. Er gilt als Vater der Einsiedler. Der hl. Antonius der Große, dessen Fest am 17. Januar gefeiert wird, lebte von 251—356, wurde also auch 105 Jahre alt. Er wurde vom Teufel viel versucht, sammelte Brüder um sich und wurde zum Vater des Mönchtums. Als Bauernpatron gilt er wegen seines Attributs des Schweins, und weil die Antoniter im Mittelalter Schweinezucht trieben.

Auf der fensterlosen Schiffwand der St. Annenkapelle hängt ein Triptychon, drei Bilder in einem Rahmen. In der Mitte ein gutes Tafelbild Maria mit der allerheiligsten Dreifaltigkeit, von guter Komposition, das wertvoll wäre nach einer sachgemäßen Renovation. In der Mitte sitzt die Mutter Gottes, rechts und links von ihr Gottvater und Gottsohn, über ihr der hl. Geist.

Leider hat die Wappenzier in der alten St. Annenkapelle sehr gelitten. Durch Umfallen einer Opferkerze wurde das Kapellchen von einem Brand heimgesucht, welcher gerade diesen Teil des Tafelbildes, welches Altarbild war, noch erreichen konnte. Bei ganz sorgfältiger Untersuchung wäre vielleicht die Inschrift teilweise noch zu entziffern. Wahrscheinlich steht Joseph Hary, deutlich aber steht selig und Anna Eiholzer, sine Ehefrau.

Der Spruch lautet:

D Heilige threifaltigkeit
und unzertheilte Einigkeit
Von Ewigkeit bist du got gsin
Hast himel und Erde erschaffen sin.

St. Antonius gibt ein Beispiel. Das Tafelbild auf der rechten Seite ist etwas primitiv und der Spruch unleserlich. Er hat links unten schon eine Verletzung erfahren, welche ausgeflickt, aber nicht ersetzt wurde. Sein Stifter ist Kaspar Birrer. Der Spruch beginnt: „St. Anthony tuot ein Bispil geben“. Das Bild stellt den hl. Antonius den Einsiedler in brauner Kutte und schwarzem Skapulier dar, wie er auf ein Wasser hinzeigt und zu seinen Schülern spricht.

Der Tod des hl. Antonius. Dieses Tafelbild auf der linken Seite des Dreifaltigkeitsbildes ist originell, aber etwas primitiv gemalt. Es stellt den Tod des hl. Antonius dar. Er liegt in

brauner Kutte, schwarzem Skapulier und schwarzer Kapuze auf einer Bahre, ein Kreuz auf der Brust, zu beiden Seiten je ein Bruder in der gleichen Tracht. Im Hintergrund tragen zwei Brüder den Leichnam des hl. Antonius zu Grabe. Oben schweben zwei Engel mit einem Siegeskranz.

Das Spruchband ist sehr gut erhalten:

„Sächser Kaspar Bätig in Opfersey 1653“. Das Wappen hat einen grünen Dreieck, auf dem im roten Feld ein Rosenkranz nach oben steht und unter einem Halbmond durchläuft. Links und rechts von dem Wappen hat der Stifter seine Initialen anbringen lassen: K. B. Opfersey ist in der Gemeinde Hergismil bei Willisau.

Der Spruch lautet:

Hundert fünf Jar er alt worden
Nach dem er from und Heilig gestorben
Der Iib bedeckt mit erden war
sin Seel fur zu die Engel schar.

Stettenbach-Fest des hl. Antonius des Großen.

Da das Fest des hl. Antonius des Großen auf einen Sonntag fiel, wurde, um den Leuten den Kirchenbesuch am Sonntag zu gestatten, das St. Antonius-Fest auf den Montag verlegt. Schon bei den Frühmessen in der Wallfahrtskirche in Stettenbach war die Kirche vollgepfropft. Da in Stettenbach keine Wirtschaft ist, stehen den fernern Frühmeßbesuchern die Bauernstuben bereit mit einem z'Morgen mit Kaffee und Weggli. Am Nachmittag ist es in Stettenbach Brauch, daß gehauletet wird, das ist ein Spiel mit je drei Karten. Die Bauersfrau, wo wir das Morgenessen einnahmen, sagte, es hätte letztes Jahr einer 7 Fr. beim Haulenen verspielt, dies Jahr hätte ihm seine Frau verboten, nach Stettenbach zu gehen.

Da dieses Jahr das Wetter schön war, war der Besuch sehr groß. Zu Fuß, zu Velo, zu Pferd, mit der Hinterländerbahn, Autobus zwei vom Luthertal, einer von Rottal, einer von Sempach Station. Vor der Kirche stauten sich die Volksmassen. Man rechnete dieses Jahr 4000 Teilnehmer. Wie jedes Jahr wird ein Bauernprediger bestellt, der von der Estrade der Kirche im Freien zu den Leuten spricht. Diesmal sprach der Prediger über Math. 19. 16—30.

S. A., Großwangen.